

Barbarossas Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung)

Das prächtige Reich der Kaiserin von Ungarn, Barbarossa's Frau, war von bedeutendem Umfang, enthielt verschiedene Abteilungen, und war geziert mit Schloß und reichem Schmuck. Der Herzog betrat zunächst den großen Raum, darin gewöhnlich die Ritterschmählungen gehalten wurden. Einen Vorhang zur Seite schiebend, gelangte er in des Kaisers Schlafgemach. Der ehrwürdige Greis kniete am Boden und betete, wie in seine Betrachtungen verweilt, daß er den Eintritt seines Sohnes nicht bemerkte. Der Herzog blieb einen Augenblick am Eingang stehen, dann bog er das Knie, um dem Kaiser die Hand zu küßeln, und trat vor den Herzog und reichte ihm die Hand.

„Was bringt Du, Friedrich?“ „Zunächst bitte ich um Vergebung, mein Vater, weil ich Euer Knie mit Gott hörte,“ antwortete er, „und nicht die Hand, die mich schenken soll.“ „Du hast wohl getan, mich ohne Weis von dieser Sache in Kenntnis zu setzen,“ sprach der Kaiser. „Wenn man einem Väterchen nicht mehr aufbürden soll, als es tragen kann, dann ist auch der Mensch sich selber die gleiche Pflicht schuldig, dies um so mehr, als maßlose Heberbärung die Aufgabe der heiligen Fahrt in Frage stellt. Chueh sind ja die Tragfahne des Kreuzes, um Gottes Willen begangene Sünden zu büßen — weiterer Selbstpeinigung bedarf es nicht. Schick mir sogleich den Ritter Eppo her.“

„Gut, Herr Bannerherr,“ hob Barbarossa an, „war verpflichtet, mir Ihre Gewohnheit zu melden, auf welchem Wege den Panzer zu tragen, während doch vorgeschrieben ist, aber getütelter Unterleibung die Kräfte anzulegen. Deshalb seid Ihr von dieser Vorrichtung abgewandt?“ „Bezieht, Herr Kaiser, wenn ich die Meinung des edlen Herzogs sei nicht ganz richtig! Die Kettenrüstung ist keineswegs auf meinem bloßen Leibe, sondern auf einem guten Stahlhemd, das bis zur Hüfte reicht. Unter den Stahlringen, welche die Beine schützen, trage ich leberne Hüften.“

„Und was trägt Ihr unter dem Stahlhemd?“ „Für das Stahlhemd bedarf es keines Unterleibes, weil dasselbe schmal ist und alt ist.“ „Darauf die Verwendung Eures Leibes herbeizuhelfen, wie das Blut beweist, das an verschiedenen Stellen durch die Ringe Eures Panzers hindurchdringt. Mann, Ihr müßt ja am ganzen Oberkörper gehandelt sein! Solche mißbräuchliche Selbstqualen dürfen wir nicht zuzulassen.“

„Denn Kaiser, habt die Gnade, mein Stahlhemd nicht zu verbieten!“ „Nein! Aber ein mit Wolle gefüttertes Wams soll Ihr unter dem Stahlhemd tragen, damit das kostbare Blut nicht verloren geht, das nur im Dienste Gottes, zur Befreiung des heiligen Landes und der merkwürdigen Christenheit vergossen werden darf.“

Herr Eppo senkte traurig den Kopf. Das befohlene Scheiden von seinem Buschende fiel ihm überaus schwer, denn es war eine beständige züchtende Geißel und darum eine Bewahrung für sein Schuldbewußtsein, das ihn weit mehr qualte als körperliche Wunden. Anders er gedungen Hauptes vor sich hinstarrte, spiegelten sich auf seinem Gesicht alle Sorgen, Verhängnisse und Schreden, welche die Erinnerung an verübte Frevel in der Seele hervorzurufen pflegt.

Der Kaiser beobachtete diesen inneren Kampf, und seine Teilnahme für den Unglücklichen wurde reger. „Sagt mir doch, Eppo von Graudenheim, was veranlaßt Euch, in dieser ungewöhnlichen Weise Euer Stahlhemd zu tragen?“

„Es ist eigentlich ein Buschende,“ antwortete Eppo mit düsterem Ausdruck. „Wer getroffen hat mich, weiß er nicht, derer ich ewig verloren gehen. Lieber die Kette als das Stahlhemd, das ich nicht ablegen will.“

„Ich habe kein Recht, in die Geheimnisse Eurer Seele einzudringen, obwohl es mich verlangt, dieselben kennen zu lernen,“ sprach der Kaiser. „Wenn es darum Euch nicht krankt oder beschämt, so erlaube mir die Ursache Eures Buschens.“

„Eure Frage krankt mich nicht,“ erwiderte Eppo, „denn mein Herr und Kaiser, das gesunde Haupt des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, darüß Ihr ein Recht, mich inwendig und auswendig kennen zu lernen.“

„Eppo, ich gehehe pflichtgemäß dem Gebote meines Kaisers!“ sprach Eppo und begann seine Erzählung, die er eintönig und ohne Anstoß vortrug, wie ein Mensch, welcher Dinge herlegt, die ihm beständig vorwiegen und darum sehr geläufig sind. Während des ganzen Berichtes schaute er niemals den Kaiser an, sondern stets vor sich hin.

Raum hatte Graudenheim begonnen, die Ursache seiner Buße zu offenbaren, als sich das Mienenpiel Barbarossas veränderte. Die ernste Miene seines Angesichts veränderte sich, und das wechselnde Spiel seiner Augen verriet Seelenbedrängnis und Gewissensvorwürfe. Dennoch unterbrach er den Erzähler nicht, und seine Haltung bezeugte einen Mann, der züchtigende Geißelstriche in Ferknirschung erträgt.

„Es sind jetzt 24 Jahre,“ hob der Kaiser an. „Damals war ich ein junger Mann und raublüstiger Mensch von 20 Jahren. Kaiser Friedrich Horbart lag in Fehde mit dem Erzbischof Konrad von Salzburg. Auf dem Stuhle des heiligen Petrus zu Rom sah damals der dritte Alexander, ein gar frommer und starker Papst, der sich vermaß, die Rechte und Freiheiten der Kirche zu verteidigen und nicht dem Machtgebote des Kaisers zu gehorchen.“

„Ob solchen Ungehorsams hieß Kaiser Friedrich Horbart den kühnen Alexander vom Stuhle des heiligen Petrus herabstießen, damit er darauf einen Papst setze, der ihm gehorcht. Dieser Papst des Kaisers hieß Pöschel, und Friedrich Horbart gebot der ganzen Christenheit, dem Alexander abzuweichen und dem Pöschel zu gehorchen. Viele taten, was der Kaiser befohl, die meisten aber nicht. So gab es zwei Päpste, und die ganze Christenheit war gespalten.“

„Zu jenen, die am alten Papste Alexander festhielten, gehörte Erzbischof Konrad von Salzburg. Da gebot ihm Kaiser Friedrich: Entweder sollt Ihr dem Pöschel Pöschel abgeben, oder abhandeln. Erzbischof Konrad, ein edler Kämpfer der freitenden Kirche, tat weder das eine, noch das andere. Er blieb dem Alexander treu und dankte nicht ab. Darüber geriet Friedrich Horbart in großen Zorn, erklärte den Erzbischof sämtlicher Lehen verlustig und schenkte selbe jenen, die zum Pöschel hielt. Die Kirchengüter gab der Kaiser seinen Getreuen preis und sagte: Wer sich der Klostergüter und der Mönche habe bemächtigt, dem sollen sie gehören.“

„Stille her. Zu den Kirchenbüchern gehörte auch Eppo von Graudenheim. Mit seinen Waffenbrüdern brach er in das Kloster Obermünster, nicht achtend der Bitten und Vorstellungen der Mönche. In der Kirche raubte er goldene Reliquie und mancher Kleinodigen. Als ihm zwei Mönche dies wehren wollten, da erschlug er sie vor den Stufen des Altars.“

„Mit jener Bluttat an heiliger Stätte legte sich über den armen Eppo eine schwere Last. Je mehr Jahre darüber hingingen, desto schwerer wurde ihm die Last und Seelenpein. Von Eppos Nachfolger wich der Schlaf, beängstigt sah er die gemordeten Mönche vor sich und konnte sie nicht abwehren.“

„Darum rief er zu Gott um Barmherzigkeit und beichtete seine Frevelt. Der Priester legte ihm gehörige Buße auf, hieß ihn auch, lobdank dies könne, nach dem heiligen Lande fahren und wider die Mörder streiten. Eppo unterwarf sich allen Büßen, fährt auch nach dem heiligen Lande und streitet wider die Heiden, meint aber, vor Gott immer noch nicht hinlanglich gebüßt zu haben. Darum trägt er ein Buschende, das seinen Leib blutig reißt und ihn gar grimmig faßt — doch aber mit Recht.“

„Eppo schwieg und verharrete in seiner gedrückten Stellung, ohne den Blick zu heben.“

Auch Kaiser Friedrich Horbart schwieg. Die Erzählung hatte ihn erschüttert, in ihm alle Vergehen wider die Kirche lebendig vorgehalten, wozu Stolz, Herrschsucht und Habgier ihn getrieben. So entstand eine lange Pause, bis endlich Barbarossa das Schweigen unterbrach.

„Ihr habt mich erinnert,“ sprach er, „weshalb ich die heilige Mutter der Kirche und unsere heilige Mutter ich geweiht bin.“

„Mit diesen Worten reichte er Eppo die Hand und entließ ihn.“

Barbarossa ließ sich auf dem reich geschmückten Stuhle von Eisenstein nieder, gleichfalls ein Geschenk der Königin von Ungarn, und verfiel in ernstes Sinnen. Sein ganzes Verhalten bewies, daß Eppos Erzählung in ihm erschütternd nachklang und tiefe Gemütsbewegung hervorrief. In dieser getrübbten Stimmung fand ihn der Reichskämmerer, Bischof Gottfried von Würzburg.

„Diesen schmerzlichen Staatsmann zierten nicht bloß aufrichtige Frömmigkeit und reiches Wissen, sondern auch seltene Sprachkenntnisse, weshalb er beim Verkehr des Kaisers mit Grafen aus Konstantinopel und Rom die Rolle des Dolmetschers übernahm. Barbarossa ehrte und schätzte den Prälaten nach Verdienst und erzählte ihm jetzt den Vorgang mit Eppo von Graudenheim. Diese Mitteilung gab dem Reichskämmerer den Schlüssel zu des Kaisers gegenwärtiger gedrückter Stimmung, die ihm sofort beim Eintreten aufgefallen war. Nun bemühte sich der Bischof, in klarer und doch wirksamer Weise den Schuldbewußten Sündenläster zu töhnen und aufzurichten.“

„Das Sühnenbedürfnis genannt Edelmannes ist achtungswert,“ sprach Herr Gottfried. „Aber die Neue über begangene Frevel darf sich niemals in Kreisen wandelbarer Gerühle bewegen, die Neue muß vielmehr einen dogmatischen und moralischen Untergrund haben und in der Leitung der Lehren unserer heiligen Kirche stehen.“

„Unsere heilige Mutter aber lehrt, daß Gott barmherzig ist und alle Sünden vergeißt, wenn dieselben aufrichtig und reumütig gebichtet u. die vom Priester auferlegte Buße verrichtet wurde.“

„Hierauf muß unerschütterlich festgehalten werden. Geht die Buße nicht, überläßt sich der Mensch wechselliebenden Gefühlen und grundlofen Beängstigungen, dann laßt er Gefahr, in Zweifel an Gottes Barmherzigkeit und schließlich in Hoffnungslosigkeit oder gar in Verzweiflung zu fallen.“

„Wie könnte selbst ein sehr großer Sünder verzagen, der in sich ging, durch das heilige Bußsakrament mit Gott ausgehört wurde, dazu die liebe Heilmat, irdischen Glanz und Ruhm und Macht und alles verließ, um sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen?“

„Das Verzagen eines solchen Menschen wäre eine Beleidigung Gottes, vielleicht hervorgerufen durch arglistige Verleumdungen des bösen Feindes, welcher nicht bloß den Glauben, sondern auch die Hoffnung erschüttern möchte.“

„Darum entsprach die Mahnung Eurer Hoheit an den Ritter genau den Lehren unserer heiligen Kirche.“

Der Bischof hatte seine wohlwollende Absicht vollkommen erreicht, die düsteren Schatten verstranden von Barbarossas Gesicht. Eine solche Macht übte auf das gläubige Gemüt des Kaisers der Trost der Religion, namentlich jetzt, wo er von einem so würdigen Priester wie dem Bischof Gottfried von Würzburg gepöndelt wurde.

„Ich komme im Auftrage der Fürsten,“ fuhr der Prälat fort, „Eure Hoheit zu fragen, ob wir morgen noch hier rasten, oder unsere Pilgerfahrt forsetzen.“

„Morgen mit Tagesanbruch fahren wir weiter,“ antwortete Barbarossa. „Wir müssen uns beeilen nach der Stadt Romum zu gelangen, bevor der Hunger die letzte Kräfte der Pilger aufzehrt.“

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten. Ein Agent der Cockburn, Flug, Trills, Engines, Adams Wagen, Groß- & Woods Heerden, Nähmaschinen, Winder etc.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, East. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt.

Key-Contest in St. Gregor. Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für 22 Cent Kauf erhält man einen Schlüssel, für 42 zwei, usw.)

Die wenigen Resttage am Sumpfwasser hatten die erschöpften Pilger eingermessen wieder gekräftigt und frischen Mutes setzten sie ihre mühselige Wanderung fort.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK. Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Nach mehr Prämien. Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetsbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten.

andere gute, gemeinnützige Bücher zu unterhört billigen Preisen. feinen vorausbezahlenen Lesern portofrei liefert.

St. Peters Bote, Münster, East. Annouciert im St. Peters Bote!

Geo. McKinney Nachfolger von Hig & Woerter General Hardwar Humboldt, Sask.

Stets vorrätig eine gute Auswahl von Mablestine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. Fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport-Atzikel.

Geo. McKinney Humboldt, Sask. Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzutreten. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schube, Stiel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen.

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK. Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Nach mehr Prämien. Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetsbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten.

andere gute, gemeinnützige Bücher zu unterhört billigen Preisen. feinen vorausbezahlenen Lesern portofrei liefert.